Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Anna König [Schluss]

Autor: Siebel, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gret, Obefolonne und bas auftralijche Liebespaar, und fie führten ihn, der auf dem Boden des irdischen Jam= mertals noch keinen rechten Stand hatte, in das Schiff.

Wie die fleine alte Stadt am See in Nacht und Nebel fant, da nickte eins dem andern zu: "Es war ein feiner Tag; den danken wir Hansli Rot, dem Weltsegler!"

Und dann nahm der Auftralier die Mundharmonika und spielte lange und leife, bis er fah, daß Eftherlein schlief und mit ihr all die andern. Da senkte er bas weiße Haupt und tat ein Gleiches.

Das Schiff aber führte das mube greise Bölklein

beim ins Rheinbab.

Anna Könia.

Nachbruck verboten:

Stizze von Johanna Siebel, Bürich.

ie Borte, die fich wie ichreckgelähmt nur ichwer von den Lip-pen lofen, werden unterbrochen durch das Anaren der Bimpen lösen, werden unterbrochen durch das Knarren der Zimmertür, in deren niederm Rahmen eine hoße Männergestalt sichtbar wird, die mit dem Kopf sast den Balken berührt, und eine mürrische Stimme spricht: "Nun, kommt ihr auch endlich nach Haufe Mittag fortgehen und in der Nacht wiederskommen, das ist das Rechte! Man könnte ja meinen, die Erde hätte euch gefressen oder ihr hättet auf der weiten Welt nichts zu tun, als wie reiche Herrenlent dem lieben Gott den Tag ut stehlen und hernmaustankteren!" gu ftehlen und herumzuflanfieren!"

Die große, etwas vorgeneigte Geftalt tritt aus dem Tür= rahmen heraus und fommt mit schlarpenden Schritten in ben Sausflur. Im Dämmern, das allenthalben herricht, kann man die Büge des Mannes nicht erkennen. Er schüttelt zornig an dem Wagengriff und fagt heftig zu Unna, welche die Decken zusammenrafft: "Gil' dich ein wenig und sorg, daß ich Kaffee bekomme; ich sollte doch meinen, es wär' bald an der Zeit! Dein Bater ift auch noch da, Mädchen, und ich beute benn doch, dem fame nach allem ein wenig Achtung und Aufmerksamkeit

gu! Berftanden!

Anna hat bei dem harten Begant zuerft verftort aufge= blickt und wie in stummer Abwehr die Sande geregt. Alls fie mertt, daß ber Anabe in ihren Armen aufschreckt und gu gittern beginnt, fagt fie haftig: "Gleich, Bater, fofort, Bater!" Sie schreitet vorsichtig in die vielfenstrige niedrige Stube und legt ihre Bürde auf ein dunkles Ledersofa, dessen weiße Anöpse in dem Zwielicht gespenstisch leuchten. Behutsam nimmt sie dem Anaben das Mütchen ab und schiedt ihm ein Kissen unter dem-schweren Kopf.

dimeren Kopf.

Mechanisch zieht sie dann ihre Jacke aus, und als sie den Hechanisch zieht sie dann ihre Jacke aus, und als sie den Hechanisch von den schweren Zöpfen nimmt, da reißen die krampsischen Kinger heftig die Haare, als wolle sie durch einen körperlichen Schmerz gewaltsam sich loswinden von etwas Furchtbarem, das ihr ganzes Wesen in seinen unseltgen Bann getan. Ihre schlanke Gestalt daumt sich wie in hartem Kampse, ungewollt zwängt sie hervor: "Laß mich, o, so laß mich doch!" Dann fragt sie, verwirrt durch ihr Irrgespräch, laut und ranh: "Soll ich Licht machen, Bater?" "Ja," zankt die grämige Stimme, "und das schnell!"

Als Anna die Lampe angezündet, grollt er weiter: "Kreuzsonnerwetter noch einmal, schraub' sie doch nicht so hoch, sei auch ein wenig auss Sparen; es kostet, weiß Gott, so alles genug!

ein wenig aufs Sparen; es fostet, weiß Gott, so alles genug! Du folltest mal jeden Groschen felber verdienen müffen und nicht bas warme Reft und die vollen Topfe haben, bann würdeft du von selber nicht so großspurig tun! Und num mach' den Kaffee und setz' ein wenig Dampf bahinter und steh' nicht da und gaff so dumm wie ein Delgöße!"

Der Mann hat sich ungelenk in einen altmodischen Lehn= ftuhl fallen lassen und halt nun seine Anie, auf die er ein buntes, großes Tuch zum Trocknen ausbreitet, gegen den Ofen. Sein Gesicht ist von einem die groben Züge in wusstigen Rahmen einfaffenden Barte bededt, der dem Ropf etwas Brutales, Erschreckendes gibt. Der ungefüge wilde Ausdruck bes Gefichtes wird das graue, furz und ftarr abstehende Kopschafts wird das graue, furz und ftarr abstehende Kopschaft noch vermehrt. Die kleinen Augen sind rotgerändert und blicken unter buschigen Brauen suchend hervor, als möchten sie eine Gelegenheit erspähen, die überschüssige Kraft des auch im Alter noch starken Körpers in irgendeiner Weise zu verausgaben. "Bo bleibt der Tabak, Anna? Hast ihn wohl vergessen über

dem Jungen da ?"

Rein, Bater!" Unna geht in den Sausflur und holt aus dem Wagen ein Bäcken. Des Alten migvergnügtes Geficht hellt fich nicht auf,

als fie es ihm reicht; fast ift es, als bebauerte er, feiner Gereiztheit im Augenblid nicht weiter Luft machen zu können. Umständlich öffnet er das Backen, beriecht seinen Inhalt und tinstitition officet er ods Kacagen, bertecht seinen Inhalt und stopft sich bedächtig eine kurze Krife. Dann tut er einige tiese paffende Züge, hüllt sich schmauchend in eine Wolke von Rauch und fragt: "Nun, was sagt denn der Doktor? Ist die der Mund zugefroren?" Anna, die sich am Herde zu schaffen gemacht, stumm die Tassen auf ben Tisch gestellt und Brot geschnitten hat, schren kanze durchs Zimmer: "Er wird ein Krüppel bleiben sein Keben sanzt"

faritit in Kinge ontrags Jinnett. "Et iste state in Argeria fein Leben lang!"
Der Allte ftugt bei dem wehen Klang der Stimme; dann entgegnet er heftiger paffend: "Run, da brauchst du doch nicht gleich so zu tun; an den Kragen geht's ja noch nicht, und ich meine, das hätt' ich dir doch oft genug schon gesagt, das da nicht mehr viel zu machen: deswegen hättest du gar nicht die Dotschen school der der Reinung zu fragen brauchen!" mehr biet zu unichen: verloegen gatten on gar nicht die Dots toren um ihre verdammt teure Meinung zu fragen brauchen!" Der Alte redet sich tiefer in seinen Aerger hinein: "Zum Donner-wetter noch einmal, hättest ruhig mit deiner Nase daheimbleiben sollen! Was hast du jest davon? Nichts als einen weitern Schnacken Gelb heißt es nun ausgeben!" Immer aufgebrachter werbend setzt der Mann seine Pfeife ab, und seine Stimmer klingt hart und drohend bei den weitern Worten: "Aber das sage ich dir, Mädchen: Mir kommft du nicht mit den versluchten Rechnungen; ich laffe mich nicht länger schröpfen, und wenn bu für deinen feinen Prinzen so teure Aerzte befragft, dann sieh du auch zu, wo das Geld dafür herkommt, deine fürnehmen Gelüste schön zu bezahlen! Ich rücke keinen Pfennig mehr heraus, verstanden? Ich habe die Geschichte nachgerade satt und das gründlich! Run weißt du, wie ich bagu ftehe, und das flipp und flar! Berdammt auch!"

Unna hat mahrend ber gornigen, erbarmungelofen Worte unbeweglich am Tische gestanden, die Hand schwer auf die harte Kante gestützt. Sie sagt auch nichts, als der Alte, um Atem zu schöpfen, eine Pause macht, und schaut nur mit einem selfsamen Blicke den Vater an. Der aber begehrt von neuem auf und klopft, mit der Pseise die besondern Worte scharf akzentnierend, auf das Holz des Lehnstulls: "Za, schau den nur, so sang du willst; mich machst du nicht kirre damit! Ich schweige nicht still; ich bin dein Vater und habe von Gott ein heilig Recht, dir alles und jedes zu sagen. Da magst du dick sang drehen und wenden; ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen, und du bist mir Dank schuldz, und ich sehe nicht ein, daß ich mir dir gegenüber einen Zwang antun soll"— der Alte lacht höhnisch auf — "zum Donnerwetter auch, du, du ..."
Da-trifft den Alten wieder der rätselhaste Blick, der sein dunke Besonderes aus einer bisher unerschlossenen Tiese von Auna Königs Mutterschaft genommen. Der grauhaarige Mann unbeweglich am Tische geftanden, die Sand schwer auf die harte

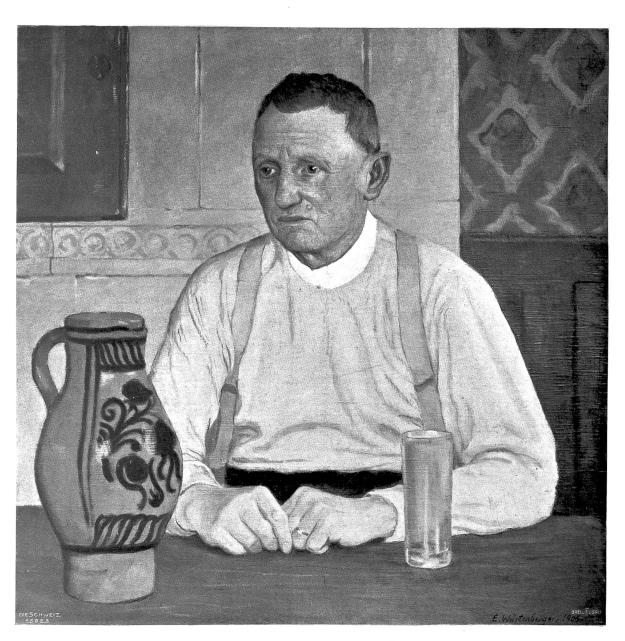
Anna Königs Mutterichaft genommen. Der grauhaarige Mann ichweigt ploglich ftill und tut ein paar ftarte grimmige Buge

aus feiner Pfeife.

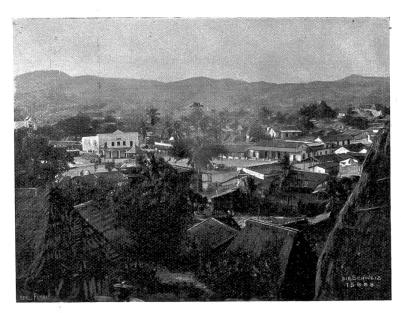
MIs hatte Anna mit ihren feinften Sinnen ber Borte bes

Als gatte Antic int thren fetigien Sinnen ver Worte des Alten gar nicht geachtet, so spricht sie jett mit verschleierter Stimme träumend vor sich hin. "Er soll weißes Fleisch effen, Hinner und Kalbsleisch und Früchte!"

Der Klang der eigenen Laute scheint ihr ein Vergessenes in den Sinn zu bringen; sie geht plöglich zu einem Wandschrank, nimmt zwei köstliche Orangen heraus, durchschneidet sie sorzstättig und preßt ihren Saft in ein Glas. Nachdem sie die Klüssfafeit mit etwas Ausfer umgerührt, sest sie sie an den Milisigeit mit etwas Zucker umgerührt, setz sie zie an den Mund des Knaben, der mit halbgeschlossenen Augen dagelegen hat, den Ausdruck einer grenzenlosen Erschöpfung auf dem wächsernen Gesichten. Durstig schluck Rudi den erquickenden Trunt, dankbar hebt fich fein blaues Auge gur Mutter; bann



Feierabend (Bildnis). Dach dem Gemälde von Ernst Würfenberger, Zürich.



Von der pazifischen Ruste Mexikos. Blid auf die Blaga von Bochutla.

fenten fich die breiten Liber wieder in leichtem Schlummer, einen fleinen trüben Streifen des Augapfels fichtbar laffend.

Aufmerksam ist der alte Mann den Bewegungen Annas gefolgt; jest fragt er mit polterndem Spott: "So, und was sonst noch? Hat der vornehme Doktor nicht auch Champagner sonst noch? Hat dir der vornehme Doktor nicht auch Champagner und Liebfrauenmilch für deinen feinen Prinzen verschrieben? Das sehlte gerade noch! Dein unvernünstig Getue mit dem Bürschchen wäre freilich sähig, dem Arzt zu gehorchen! Ich kann dir dann aber nur sagen, Mädchen, daß ich noch nicht gelernt habe, mir Geld aus den Rippen zu schneiden! Vielleicht weißt du ein Rezept dazu; bist ja immer so eine Superkluge, so ein besonderes Fraumensch gewesen!"

Schweigend gießt Anna das brodelnde dampsende Wasser in eine Kanne; der weiße Schwaden umfächelt ihr bleiches Gesticht, ihre Nugen halten durch den stetzenden webenden Dunst

sicht, ihre Augen halten durch ben steigenden webenden Dunst wieder starr und geheimnisvoll die Blide des Alten, sodaß

wieder starr und geheimnisvoll die Blicke des Alten, sodaß dieser sich mit einer neuen ungemütlichen Empfindung über das Haar schlieben Tone die Tochter fragt: "Bas hat er denn sonst noch gesagt? So ein Studierter sollte doch allerhand helsen können!" Er rückt hin und her auf seinem Sessel und stopst dann bedächtig ein wenig neuen Tabak in die Pseife, hebt die Blicke unsicher zu dem starren Gesicht, senkt sie voll Unbehagen, hebt sie von neuem und poltert hervor: "Schließlich lasse in muß, muß sein, und ... Na sein muß, muß sein, und ... was sein muß, muß sein, und ... was sein muß, muß sein, und bedassen: Bas hat er denn sonst nach kallen: Was hat er denn sonst nach kallen: Was hat er denn sonst noch gesagt?"

"Gier fonnte nur ein Wunder helfen!", Anna löft die Blide aus den unruhigen bes Baters; bann nimmt fie mube bie Ranne bom Ofen und ichreitet fteifen Schrittes jum Tijch: "Laß gut fein, Bater! Komm, jeg' bich hieher; ber Kaffee ift fertig!"

Es ist Nacht.

Es ist Nacht.
Und es ist doch alles klar wie am Tage. Das Weite ist nahegerückt. Der Bollmond steht über den Felsschroffen der Berge. Zede Zack, jede Spize hebt sich scharf und deutlich ab an dem von silberenem Lichte übersluteten Firmament, das in seiner wolkenlosen Tiefe den Blick in

fernfte, unfagbare Unendlichkeiten enthüllt. Der Schnee vermehrt durch feinen weißen Schein die ruhige Helligkeit ringsum; er baut fich unabläffig in feinen flimmernden Rriftallen in die Sohe in schaffender Starrheit und schlingt einen Rönigsmantel über ben Schmut ber Gründe und träumt mit flinkernden Sternchen über allen Säglichkeiten der Tiefe. Und Sim= mel und Erde werfen fich ihren Glang gu, und die Tiefe lauscht für einmal lautlos der Ewig-keitssprache der Höhe. Gine schweigende, märchenschöne Winternacht!

Ab und zu regt sich ein Reislein an der Tannen schwerdunkelm Geäst, an der Buchen weitausgreifenden Armen. Ab und zu silbern vereinzelter Birken schwermützt hängende Rus ten ihre schimmerndn Rriftalle nieder. Sonft

nicht ein Lebenslaut! In bem kleinen weißgetunchten Sause an ber Berghalde find an einem Tenfter die flaren der Berghalbe find an einem Fenster die klaren Vorhänge weit zurückgezogen. Anna König schaut in das nächtige Land. Ihr Haupt ruht grübelnd auf den Händen; die geschäftigen Finger, die sonst in unablässiger Tätigkeit die Stunden der Nacht zur Verlängerung der Tazgesarbeit verwenden, liegen lässig, träumerisch

auf dem Fenstergriff.

Zuweilen behnen sich die Flügel der Nase in mühsam unterdrücktem Seufzen, zuweilen teilt ein schweres Aufatmen ben zusammengepreßten Mund und verrät den Rampf, das Anspannen aller Kräfte, in der Not den rechten Weg zu finden.

"Mutter, ich habe Durft!" fagt bittend Rubis leife Stimme. Der Anabe liegt in einem geländerlosen Betichen, bas in ber Mitte des wohnlichen Raumes steht, der Anna und dem Kinde

als Schlafgemach dient.

Das Mondlicht hüllt das ganze Zimmer und den Knaben in seine zartgrünen Schleier, füßt den blassen Kindermund, um ben bas Leiben einen fo unjungen, schmerglichen Gramzug gelegt, und füßt, als könnte es sich in Zärtlichkeit bei biesem Rinde nicht genug tun, die elfenbeinbleichen Fingerchen, die auf ber dunkeln Decke liegen und kaum einem lebenden Wefen angugehören scheinen.

Unna schiebt forglich die Sand unter Rudis Saupt und gibt

ihm zu trinken. "Ich kann nicht schlafen, Mutter, und bin doch so mübe . Trage mich, Mutter!" Sehnfüchtig taften die schmächtigen Sand= chen matt empor. Anna nimmt ben Knaben und wandert fachte mit ihm auf



Von der pazifischen Kuste Mexikos. Partie aus Pochutla.

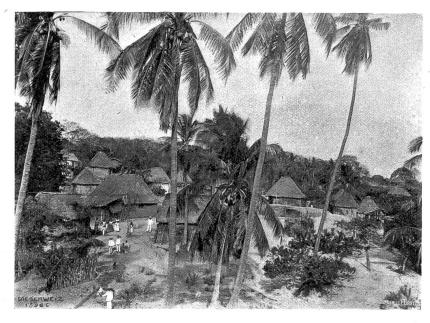
und ab; fie fummt ein Liedchen, fo, wie man gang fleinen Rindern tut.

Un der Wand des Nebengimmers tont ein Rlopfen, und eine unwirsche Stimme fagt: "Ihr folltet endlich Ruhe halten; bas ift ja eine verwünschte Berwöhnerei mit dem Bengel! Soll das Theater denn die ganze Nacht dauern?" Der Knabe ift aus seiner leisen Schlaf: versunkenheit aufgezuckt und fagt er= schroden: "Der Großvater, Mutter! Nun schilt er wieder; ich fürchte mich, Mutter, wenn er so bös tut! Er wird mich sicher noch schlagen!"

Der Anabe beginnt zu gittern und schmiegt fich bicht an die Mutter. Anna lächelt beruhigend: "Er rührt dich nicht an, Rudi; er meint's nicht so schlimm!" Aber ihr Geficht ist um einen Schein blaffer geworden, und grübelnder schaut ihr Auge, als fie fich mit dem noch im= mer verftort blidenden Rinde auf por= sichtigen Sohlen dem Fenster nähert. Sie setzt sich unter leisem liebreichem Trösten wit dem Kleinen in einen hochlehnigen Stuhl und schaut, nachdem sich der Anabe beruhigt, wieder in dunkelm Fragen in die Ferne, als könnten ihr der Winternacht weiße schweigende Wun-der Antwort geben auf die Qual ihrer Seele, die im Bettlergewande der Kot hintaumelt durch die

Gründe des Lebens und entsetzt seine letzen Tiesen erschaut. "Es fann doch kein Verbrechen sein, was ein Leben erlöstt," raunt sie dumpf, mit hilflosem Ausdruck vor sich hin, "es ist doch eine Tat der größten Liebe! Wie könnte man Sünde tit doch eine Lat der größten Liebe! Wie konnte man Sunde nennen, was der Opfer schwerftes bedeutet?" Berwirrt starrt Anna nieder; dann umfängt ihr Auge mit unnennbaren Grsarmen die schwache Gestalt, deren spitzen Rücken sie am Arme fröstelnd fühlt; ein herzzerreißend Lächeln umirrt ihren Mund: "Das heißt in diesem Falle, dei solchem Elend doch kaum einen Kaub am Leben begehen! Eine Mutter sollte es können; die

follte vermögen, was sonst kein Mensch vermag!" Frer wird das Lächeln um Mund und Augen, als Anna nach einer Weile mit ganz besonderm Klang fortfährt: "Ich bin eine Mutter!" sagt die Frau im Märchen und fällt dem Tod in die Hände und nimmt mit dem Tode den Kampf auf. "Ich bin eine Mutter! fage ich und schreite dem Tod entgegen und tue noch mehr und spreche zu ihm: "Hier haft du mein Kind!" Und wenn er sich wendet, so werde ich ihn halten an



Von der pazifischen Kuste Mexikos. Bartle aus Bochutla.

feinem harten Anochenarm und werde ihn zwingen, fein Sand-

werk zu tun: Tod, ich bin eine Mutter, nun mähe uns beibe!
Ein Kriippel sein Leben lang! Ein Kriippel und Bassarb:
Auf daß der Tag nicht erscheine, wo du versluchst, die dich geboren, sie versluchst, weil sie den einen Mut nicht fand und dich hinwegriß aus Krankheit und Schande! Daß die Stunde nicht tage, wo beines Lebens ganze Unseligkeit furchtbar dir Seele und Geist zermalme! Gezeichneter du, vom Mutterleibe an! Auf daß die grausige Erbschaft nicht im ganzen Umfang dir werbe, bu Bielwiffender jest icon!"
Und in raunender Zärtlichkeit sich niederneigend:

"Könnte es dir nügen, ich risse Abern mir auf, meine Kraft in die deine zu leiten! Könnte es dir nügen, ich würde nicht mude der Arbeit um dich, und wenn mir das Blut unter ben Nägeln vorspritte! Konnte es bir nugen, ich dulbete jegliche Schmähung und trüge dis zum Sterben bein Leben und würde bein Grab mit meinen Tränen begießen!

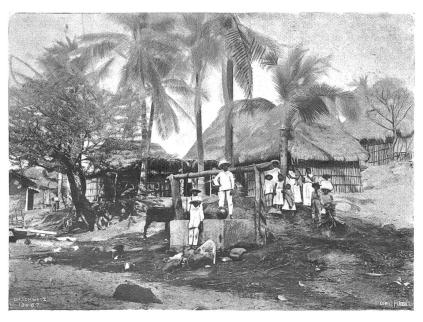
Und bas hungern um dich follte mich fatt machen, bas bitterfte Darben um dich follte ben freffenden Brand ber Seele

mir fühlen, und der Menichen Schmä-ben, des Baters Gegant follte mir Lobgefang fein!

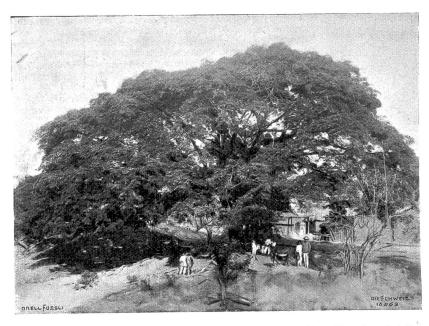
Sie haben ber Befallenen bas Saus gewiesen, als fie fam, die Schuld gu ge= stehen, sie sind alle von mir gewichen als von einer Unreinen: ich horchte dem geheimnisvollen Doppelschlag meines Lebens und harrte auf dich und . . . lächelte! Sie haben mit Fingern auf mich gezeigt, Sie gaven mit Fingern auf mich gezeigt, ba ich dich trug in Unehren; ich dachte an dein reines Seelchen, das zu mir sprechen, an deine Händelen, die mich streicheln, an dein Nändehen, das mich füssen werde, und hob das Haupt und lächelte und harrte und hoffte auf

zu Anfang völlig zu erftiden brohte! Und als ich zuerst dich im Arm hielt, allein, von allen verlaffen, ba habe ich tropdem gejubelt, mein Rind, mein eigen= geborenes ans Herz zu drücken, und wähnte in betendem Dank, daß der Fluch fich zum Segen gewandelt und die Schande in Glück sich gekehrt. Ich sach bich im Geiste machsen, ich sah bein Lächeln, beine rosig sich behnenden Glieber, sah, wie dein Körper erstarkte und du zagend, staunend die ersten schwankenden Schritt-

bich und verwand das andere, das mich



Von der pazifischen Kuste Mexikos. Biehbrunnen in Bochutla.



Von der pazifischen Küste Mexikos. Guanacaftle (Enterolobium, Mimose) zu Bochutla.

lein tatest, und ersebte ahnend die wundersam tiese Bedeutung alles Werdens und Wachsens, selig, daß mir, der Ausgestoßenen, der vom Bater Berssuchten dies Wunder sollte werden. Und bat jeden Sonnenstrahl, der gligernd in unsere Kammer sich drängte: "Hab' auch mein Kindlein lieb, mach' mir den Knaben start!"..."

Zu bitterm troftlosem Flüstern senkt sich Annas Stimme: "Ift feiner mir zu Willen gewesen, warst frank ja im Keime, bift krank bis zur Wurzel geblieben! Und daß ich Luft und Sonnenschein im Haldenhause dir gab, des Baters mildere Vergung mit demütigem Danke zunuge uns machte und mit tauben Ohren den Tag sebe, was hat es genügt? Du bist dem Fluch nicht entgangen! Wirst nur tieser, immer tieser und mehr in deines Lebens grotesse Bresthaftigkeit wachsen und just soviel Denkkraft bestigen, sie ganz zu verstehen. Nicht mehr und nicht weniger ... Kannst sie nicht überstiegen, vermagst nicht in barmherzigem Dämmern unter ihr her zu kriechen, Aermster du!"

Wermster ou!"

Wie im Fieber drängen sich die Worte über Annas Lippen, wie im Fieber schaut sie mit heißen Augen gepeinigt umher, suchend weiten sich ihre Finger: "Ist denn nirgends die Kraft zu gewinnen, die deine kleine geknechtete Seele frei macht, daß sie dem Bann deines Lebens entssieht? Sie sollte zu sinden sein! Irgendwo und irgendwann sollte sie sich sinden lassen, wie schwer es auch sei: eine Mutter sollte es können ... wenn ... wenn sie ... eine Mutter ist!"

Der Anabe, der unter dem wehen Gemurmel geschlummert hat, schlägt während der letzten Worte die dunsteln Augen zur Mutter empor; ein Glückhaftes Licht blinkt leise auf ihrem Grunde, jünger, findlicher scheint der blasse Mund: "Mutter, ich habe geträumt, ich wäre auf einer großen Wiese und liese durch viele, die Waren die waren so hoch und schön und nieften mir zu, und ich pflückte rote und weiße und blaue mit eigener Hand, wo die allerschönsten kunder, und zuletzt hatte ich so viele im Urm, daß ich sie die nicht halten

fonnte; da fielen sie alle zu Boden, und ich legte den Kopf wieder ganz allein darauf und habe lange geschlafen auf der großen Wiese, unter den schönen, sichönen Blumen. Und dann kamf du, und dann. " Audi stockt und fragt: "Mutter, werde ich einmal mit dir auf die Wiese gehen und wirklich Blumen psücken mit eigener Hahren, die sich mit einer ungewöhnlichen Lebhaftigkeit aneinandergereiht, sind Annas Züge plöglich ruhiger geworden; wie eine Klarheit dämmert es auf in dem blassen blassen, die sich mit einer ungewöhnlichen werden. Danfer weit dammert es auf in dem blassen beit dämmert es auf in dem blassen, die sich vollst Blumen pflücken mit eigener Hahr.

Hand's und selig zugleich schaut ber Knabe. Dann zieht von neuem das Leiden seine trüben Schleier über die Mätseltiesen dieser Kinderaugen; Rubi friert zusammen und bittet ängstlich: "Ich möchte weiterträumen! Sprich zu mir, Wutter daß ich ich schlesen fann!"

mogie weitertraumen! Sprich zu mir, Mutter, daß ich schlafen kann!"
Anna legt den zitternden Knaben auf sein Bettchen, umhüllt schonend seine armen Glieder, umschlingt beruhisgend seine erregten kleinen Hande und schniegt ihr Hande an sein Kisen. Ihre

ichweren Flechten haben sich gelöst und ringeln sich in weichem Schimmern über ben Rücken; an einem ber langen prachtvollen Zöpfe ist das Haar entsesselt und liegt in seinem wunbervollen, vom Mondlicht zauberisch durchflirrten Gespinnst auf ben bunkeln Falten des Kleides.

Nochmals bittet ber kranke Knabe: "Sprich zu mir, Mutter!" Da hebt Anna bas schmerzgezeichnete Gesicht, schaut voll Liebe auf bas Kind und spricht in jenem sanften, leise einz lullenden Ton, der den Knaben schon häufig in Schlummer gewiegt:

"Ich will hinwandern durch weite Länder, über Seen und Meere und Berge, und wenn die Wellen und Wälder mich staunend fragen: "Was wanderst du, was sucht dein sehnender Blick?" so will ich antworten: "Ich suche die Kraft; mein kleiner Knabe ist krank, mein einzig Kind, das soll nun gesund werden; wir tragen nicht länger die Qual! Und ich will die Wälsder fragen: "Wo wohnt die Krast?" Und wenn die Wälder



Von der pazifischen Ruste Mexikos. Lagune mit Balb von Facherpalmen bei Bochutla.



Von der pazifischen Ruste Mexikos. Armleuchterkattus.

rauschen: "Bir wissen es nicht!" und wenn die Wellen schäumen: "Such' sie auf Erden nicht!" so will ich zu den Sternen und Swigkeiten pilgern und jene Gewaltigen, Großen, Unsaßlichen fragen: "Bo wohnt die Krast, die nicht auf Erden zu sinden? Und die Sterne werden Mitleid haben, und die Swigkeiten werden flüstern: "Seid barmherzig; sie ist verzweiselt!" Und die Sterne werden vor mir hinschweben und werden zueinander sprechen: "Wir wollen ihr helsen, sie ist eine Mutter!" und sie werden vor mir herstrahsen im Glanze himmlischer Schöne, dis wir zu dem einen Ort kommen, da die Krast wohnt, und meine zage Seelezwird mit einem großen Licht erfüllt sein, und ich werde mich niederwersen vor ihrem goldenen Gnadenthrone und werde sichnend die Stussen hinaurutschen und siehend die Hrecken und bitten: "Steige herad von deiner mendlichen höhe, in der mein Wesen voll Indrumst dich sucht, steige herad, teile aus von deiner Wunderuncht, sülse einer Mutter derz mit zenem einzigen Mut und heile ein unseliges Leben, mache ein schuldslos Kind gesund, das stets nur gelitten, öffne seinen kranken Mücken und laß ihm Flügel entwachsen, glänzende, goldne, das es hinstiegt durch weite Kämme, hoch über dem Leid der Gründe!"..."

Einen Augenblick hält Anna inne; in heißem, unergründslichem Mitleib ruht ihr Blick auf dem reglos lauschenden Kind. "Erzähle weiter," sagt der Knabe leise; "es ist schön, was du

Und Anna fährt fort, wie sich sammelnd, zuerst sich mit einer schweren Bewegung über das Haar streichend: "Und sollte die Kraft in unfaßlichem, grausamem Zaudern verharren und ihr Straßlenauge senken und sprechen: "Ich kann vieles, aber das kann ich nicht!" so würde ich den Saum ihres Kleides ergreisen und meine Kinger höherranken und meine Kägel eingraben in dem starren Gewand: "Ich lasse dich nicht, du solgest mir denn; sieh, ich din eine Mutter, und mein Kind heißt Schmerzensreich! Du mußt es berühren, daß es frei wird vom Leide und rein wird vom Fluche; du mußt seine kleinen Füße schreiten, sein blaßes Mündchen singen und seine dunnen hände lichte Himmelsblumen halten lehren. Ich lasse dich sind viele Mutter!"

"Wann wirst du hingehen, Mutter?" unterbricht jest Audi atemlos die bebende Stimme, die in ihrer leise singenden Ginsförmigkeit etwas großartig Zwingendes hat. "Wirst du heute noch gehen?" Sin Schatten zieht über des Kindes Gesicht, als es weiter fragt: "Und wirst du dabei sein?" Da Anna nicht soft antwortet, wiederholt es mit vertiefter Aengstlichkeit: "Du wirst doch dabei sein, Mutter?"

Sine Verzüschung breitet sich sangsam über Annas Gesicht, ihre Stimme schüttelt das Flüstern ab und spricht klar und bewußt: "Ja, Rudi, heute noch, und ich werde dabei sein! Das große Wunder wird mit mir an dein Lager treten und dir und mir den Trank einssößen zur Ewigkeit!" Nach einigem Zaudern, wie zu sich selber sprechend, fährt sie fort: "Bas gilt mir der Vater, da ich eine Mutter, was gilt mir ein Leben, in dem du nicht mehr disk? Du fändest den Weg nicht dort und ich sürder nicht hier, und die Welt würde mir seer sein! Und ... dem Bater ist"s ein Schwinden... der Schande, ein Lösen der... Last, und ... ich werde dabei sein!"

Sie streicht sich über die Stirne und dehnt dann gleich einem die Brandung fräftig zerteilenden Schwimmer die Arme. Berzwirrt schaut der Knabe empor: "Was sprichst du da, Mutter? So geh' doch und hole uns die Kraft!"

Anna nickt mit einem sonderbar entschlossenen Ausdruck; dann erhebt sie sich schwerfällig aus ihrer knieenden Stellung; wellend und glänzend fällt das lockere Gestecht über ben Rücken

Aus der Tiefe der Stadt dringen in leisem Berhallen die Mitternachtsstimmen der Turmuhren; eine ruft der andern grüßend zu, daß ein Altes bergangen und ein Neues erwacht.

Anna bleibt einen Augenblick in heiligem Lauschen stehen: "Reiche mir deine Krone, neuer Tag, und drücke sie mir aufs Haupt; ich din bereit sie zu tragen!" Sie neigt sich nieder zum Knaben, streicht seine arme Miggestalt, tastet prüsend seinen Kiden und nickt geheimnisvoll vor sich hin: "Kein Wunder, es sei denn der Tod! Ja doch, ja, mein Knabe! Weil ich ... dich liebe, mein Kind!"

Langsamen Schrittes schreitet sie zu einem Wandschränkschen, öffnet langsam die knarrende Tür, schiebt bedächtig allershand Flaschen und Phiolen und Näpschen zur Seite und nimmt



Von der pazifischen Küste Mexikos. Wassertragendes Mädchen aus Pochutsa.

aus ber tiefften Ede bes Gefachs ein Fläschchen, auf bem über treugweis gelegtem Totengebein bie Aufschrift "Gift" fteht. freuzweis gelegtem Totengebein die Aufschrift "Gifi" steht. Klar und scharf ift das Wort im bleichen Mondlicht zu lesen.

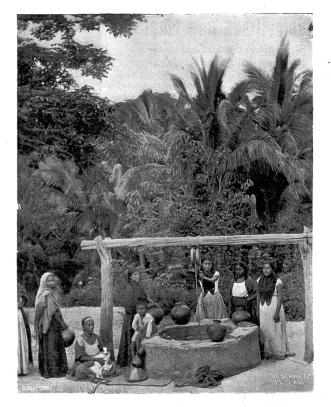
"Nur wenige Tropfen für dich und einige mehr für mich!" flüstern die blassen Lippen. "Nun habe ich den Weg gefunden, nun stehe ich vor dir, Kraft, die du das Aeußerste tust; nun laß mich nicht zu Schanden werden!" Liebkofend, wie über etwas unendlich Röftliches gleiten die Sande das schlanke Blas ent= lang: "Nun führe du mich; denn sieh, ich kann nicht mehr! Schau den Weg, den ich ging, und erdarme dich meiner Not, fülle mein Herz ganz aus; es ist das große, schwere Herz einer Mutter!" — Immer entzückter, voll maßlosen Staunens betrachtet Unna bas Fläschchen, wie der Wunder herrlichftes läßt fie feinen trägen Inhalt im Mondenglang spielen, brudt durftig das kalte Glas an die Lippen: "Du kannst nicht der Hölle entsteigen, du Gewaltiges voller Kraft, du Erlösendes voller himmlischer Gnaden!"

Unna schreitet zu einem Tische, nimmt einen kleinen Löffel, taucht ihn gewohnheitsmäßig in Wasser, trodnet ihn aus und wendet fich hin gum Lager des Knaben.

Dort schaut ste noch einmal ins Land, das vom silbernen Mondschein in ruhig strahlendem Glanze voll übergossen ist. Ein Sat aus ferner Schulzeit kommt ihr plötlich in den Sinn, den sie mit eigenem Lächeln sich hersagt: "Der Vollmond scheint während der ganzen Nacht, er kulminiert um Mitternacht." Mit einem klugen, bestätigenden Nicken wiederholt sie nach einer kleinen Pause: "Er kulminiert um Mitternacht." Jch wußte es nie so; man lernt das alles und saßt doch den Sinn nicht, und dann kommt eine Stunde, und alle Bedeutung wird klar und wird zum Greignis!" Annas Auge schimmert in einem überirdischen Licht; sorglich, mit sicherer Hand dreht sie jett den gläsernen Stöpsel des Fläschens, der sich nur schwer in dem engen Halse bewegt, und aufmerkam zählend gießt sie langsam, langsam einige Tropsen der dicken Flüssselt in den kleinen Lössel. Beim zehnten hört sie auf: "Das wird wohl genügen ..." Sie neigt sich über den Knaben und slößt ihm die Tropsen ein. "Bas ist das, Mutter?" fragt das Kind, und sein Mündchen verzieht sich, als die Flüssissselts eine Zunge berührt. "Die Kraft, Rudi! Ich weiß, es schmeckt stark; doch darsst dies Tröpssein vergießen!"

Sehorsam schlich dann Kndi! Sch weiß, es schmeckt stark; doch darsst desich dann Rudi! schließe nur die Augen mein Dort schaut fie noch einmal ins Land, das vom filbernen

Genoriam ichlust der Knabe von neuem. "Es ift sehr bitter, Mutter... Wann gehen wir auf die Wiese?" "Jest gleich dann, Rudi; schließe nur die Augen, mein Kind!" Wieder zählt Anna; schwerfällig löst sich von neuem Tropfen um Tropfen aus dem schlanken Flaschenhals. "Ich mag nicht mehr, Mutter," wehrt der Knabe mit ängstlicher Stimme; "es ist mir ganz übel davon!" "Sei ruhig, Kudi; das ist sür mich, daß ich deine Hände



Von der pazifischen Küste Mexikos. Am Ziehbrunnen.

halten mag in jenem andern Lande!" Sie führt ben Löffel, in bem die Flüffigkeit höher blinkt als vorher, zum Munde und lächelt ben Knaben mit beutungsreichem Lächeln an: "Nun trat die Kraft an dein Lager, nun sollen wir die neue Wandersichaft beginnen! Gott sei uns gnädig, mein Sohn!" Mübe legt sie Löffel und Fläschchen beiseite, mübe wie nach

schwerer Arbeit läßt sie sich nieder am Lager des Kindes, und das Mondlicht trägt in das Zimmer, in das der Tod gewaltsam zur Mahd ward gedungen, die stummgewaltige Ewigkeits-sprache ber tiefen, Lust und Leid mit Schweigen be beckenden Mitternacht -



Von der pazifischen Rufte Mexikos. Familie von Gingeborenen aus Bochutla.

Benige Tage später, an einem grauen Bintermorgen trägt man zwei Särge aus dem Hause an der Halbe auf ben ärmlichen Friedhof von Oberdorf, den einen durch den tauenden Schnee hin zu den Gräbern der Kinder, den andern an die Mauer, wo man die Mörder begräbt. Der alte Mann mit ben grämigen Augen, ber bas Beleite gibt, blickt schen auf die Gruft an der Mauer. "Und nicht einmal ehrlich ge-storben! Richt einmal ehrlich gestorben!" ächzt er

Ueber den fleinen Friedhof oben am Berghang aber ftreicht jener wundersame, feuchtweiche Hauch, der uns mitten im tiesen Winter an die alles zersprengende und alles verklärende Macht des Frühlings leise tröstend gemahnt: das Dunkle wird leuch ten, das Erftorbene entfaltet Leben, und auch die ärmften Gräber werden liebliche Blumen treiben!

